

Das erste Kapitel (S. 17–30) gibt ein persönliches Zeugnis des Vf. von seiner Bekanntschaft mit N. als Lehrer, Redner, Schriftsteller und Diskussionspartner wieder. Dieses Zeugnis kann man kurz folgendermaßen zusammenfassen: das Wort (λόγος) von N. war ein Dialog (διάλογος), seine Existenz war eine Ko-Existenz, sein ganzes Leben war eine Begegnung, eine Gemeinschaft (κοινωνία) mit den anderen.

Im zweiten Kapitel (S. 33–71) folgt eine kurze Biographie. B. berichtet über die Umwelt, in der N. aufwuchs, von seinem Studium in Athen, in Zürich, wo er mit Emil Brunner, Carl Gustav Jung und Theodor Bovet zusammentraf, in Basel, wo er Karl Jaspers und Karl Barth begegnete, und in Louvain, sowie von seiner Karriere am Ökumenischen Institut in Bossey, im Ökumenischen Rat der Kirchen und an der Theologischen Fakultät in Athen.

Eine Einführung in sein Denken bildet zusammen mit dem zweiten das dritte Kapitel (S. 75–89). N. wird von drei verschiedenen Sichtweisen aus betrachtet, die den drei Wirkungszyklen seines Lebens entsprechen: als der kritische Philosoph des Existenzialismus, der die schwachen Seiten dieser philosophischen Richtung mit dem Personalismus überwindet, als der orthodoxe Theologe des Ökumenismus, der den ökumenischen Dialog als eine Begegnung von gelebten Traditionen versteht, und als der griechische Theoretiker der olympischen Idee.

Im vierten Kapitel (S. 93–120) findet man zum ersten Mal einen vollständigen Katalog des gesamten veröffentlichten wissenschaftlichen Werkes von N. und eine kurze Bibliographie über ihn mit Veröffentlichungen, die sein Denken kommentieren.

Das fünfte und letzte Kapitel (S. 123–139) ist der Versuch einer vorläufigen Schätzung — wie es der Vf. nennt — der gesamten Bedeutung von N. Das Einzigartige in seinem Denken sieht B. in zwei Bereichen: Der eine ist der Vorschlag des Personalismus in der Philosophie und der andere der Vorschlag der Pneumatologie in der Theologie. N. ist der erste Intellektuelle in Griechenland, der klar die Priorität der »Person« gegenüber der Kategorie der »Substanz« oder des Begriffs des »Individuums« vertritt. Ebenso manifestiert er die Pneumatologie als Fundament der orthodoxen Theologie, und wird so zu dem »Pneumatologen« der orthodoxen Theologie in unserem Jahrhundert. Seine Theologie nannte er selbst »pneumatologische Christologie«, um nicht als eine Art Pneumatomonismus gegenüber dem Patromonismus oder dem Christomonismus, die er scharf kritisiert hat, mißverstanden zu werden.

Sicher kann man in einem Buch mit wenigen Seiten der Größe solcher Persönlichkeiten wie Nikos Nissiotis kaum gerecht werden. Wenn aber diese wenigen Seiten von Menschen verfaßt werden, die solche Persönlichkeiten aus nächster Nähe erlebt haben, wie der Vf. dieses Buches seinen Lehrer, dann kann das für diejenigen bereits sehr viel bedeuten, die nicht das Glück gehabt haben, ihnen einmal zu begegnen und sie persönlich zu erleben.

*Michael Voskos, München*

*Panhellenischer Theologenverband (Hg.), 'Η Ὁρθοδοξία στὴν Ἑνωμένη Εὐρώπη, (Πρακτικά Ζ' Πανελληνίου Θεολογικοῦ Συνεδρίου, 7–9 Σεπτεμβρίου 1990), Athen 1991, 510 S.*

Blickt man auf das Jahr 1990 zurück, so war die ganze Welt damals erstaunt über den Zusammenbruch des Kommunismus; ein Zusammensturz, der gleichzeitig den Triumph des unpersönlichen Kapitalismus mit allen seinen Folgen bedeutete und andererseits den Triumph der Orthodoxen Kirche, die damals ihre Auferstehung erlebte — und immer noch erlebt, trotz der zahlreichen Probleme in den Ländern des ehemaligen »Eisernen Vorhangs« —, nachdem sie »aus den Katakomben der entsetzlichen Martyrien aufgetaucht war« (S. 36). Die Einheit von Europa befand sich 1990 einige Schritte weiter entfernt als heute.

Weil Griechenland das einzige orthodoxe Land der EG ist und wegen der oben genannten Gründe, leuchtet ein, warum »Die Orthodoxie im vereinigten Europa« das Thema des XII. Panhellenischen Theologenkongresses war, der in Athen unter dem Ehrenvorsitz Seiner Seligkeit des Erzbischofs von Athen, Serafim, in der Zeit vom 7. bis zum 9. September 1990 stattfand. Veranstalter war der Panhellenische Theologenverband, der alle Theologen Griechenlands eingeladen hatte; Laien und Kleriker, die in der Kirche, den Universitäten, dem Erziehungs- und Schulwesen ihren Dienst leisten. Ihre Seligkeiten die Patriarchen von Alexandrien, Parthenios, und Antiochien, Ignatios, verliehen dem Kongreß besonderen Glanz durch ihre Anwesenheit.

Der zu besprechende Band umfaßt die Akten des obengenannten Kongresses. Genauer umfaßt er sieben Teile und einen Anhang. Die ersten drei Teile (S. 23–134) beinhalten alle Texte, die die Organisation und die offizielle Eröffnung des Kongresses betreffen (Rundschreiben, Einladungen, Grußworte, Briefe, Telegramme etc.). Der wichtigste und umfangreichste Teil aber ist ohne Zweifel der vierte (S. 135–414), der die Vorträge enthält. Der fünfte Teil (S. 415–428) ist sehr bedeutend, da er den Beschlußentwurf, das Schlußwort und schließlich das Communiqué des Kongresses an das griechische Volk enthält. Der siebte Teil (S. 447–478) beinhaltet die Teilnehmerliste, und der Anhang (S. 479–510) viele Fotos etc.

In den Vorträgen wird unter anderem festgestellt:

Die Grundlagen des heutigen Europa sind hauptsächlich der griechische Geist, der römische Geist, das Christentum und das Erbe der neueren europäischen Zeit. Im heutigen Europa herrscht, und zwar allein und triumphierend nach dem Zusammenbruch des Kommunismus, der Kapitalismus. Manch andere seiner Merkmale sind die Säkularisierung — viele sprechen gar nicht mehr von Gott oder von einem christlichen Europa —, der Totalitarismus des Handels und der multinationalen Gesellschaften. Es geht hauptsächlich um ein konsumistisches Europa. Die Falschinformierung ist nicht selten und die Entschlossenheit der Christen immer geringer geworden. Die europäische Einheit darf sich aber nicht nur auf wirtschaftlicher oder politischer Basis entwickeln. Die EG darf nicht nur ein Markt oder ein Zentrum politischer Macht sein, sondern sie muß in erster Linie einen geistigen und kulturellen Charakter erhalten. Europa braucht heute mehr denn je zuvor geistige Werte.

Griechenland als einziges orthodoxes Land der EG ist sich bewußt, daß das Wichtigste, das es zum vereinigten Europa beitragen kann, die Orthodoxie ist, die nicht nur eine unter vielen Traditionen ist. Europa ignoriert aber »enttäuschenderweise« die Orthodoxie, und sie wird noch sehr oft mißverstanden, obwohl sie die religiösen und moralischen Werte unbeschädigt bewahrt hat. »Die Präsenz der Orthodoxen Kirche ist das lebendige Anden-

ken an gemeinsame Wurzeln und sie kann Teig werden, fähig zum Zusammenkommen des Bewußtseins und zur Einigung des Geistes« (S. 424). Der westlichen Theologie wird mehr Fortschritt in bezug auf die wissenschaftliche Forschung zugeschrieben, doch etwas fehlt ihr, und sie sucht nach neuen Quellen und Methoden. Das Fehlende kann ihr die Orthodoxie ersetzen.

Infolgedessen sind die Aufgabe und die entsprechende Verantwortung der Orthodoxie im vereinigten Europa sehr groß. Um so schwieriger ist es, da die Orthodoxie in Griechenland selbst vernachlässigt wird. Durch die Gnade Gottes können die konfessionellen Unterschiede in einem aufrichtigen Dialog überwunden werden, denn die zwei Traditionen, Ost und West, haben die gleichen geistigen Quellen. Diese Aufgabe macht die Tatsache schwieriger, daß für die westlichen Christen das westliche Christentum das normale Ziel des Christentums ist. Letzteres schließt automatisch die väterliche Tradition der Orthodoxie und Byzanz aus.

Letzten Endes aber gilt, daß »der Christ weder Kind des Ostens noch des Westens ist, da die Abstammung das Heil nicht sicherstellt. Nur der Mensch in Christus wird gerettet. Beispiele sind die Väter, die Heiligen und die Märtyrer, die aus allen Völkern kamen. Wahrer Europäer wird also derjenige, der in Christus neugeschaffen wird, unbesehen seiner Abstammung« (S. 426).

Griechenland als Staat und als griechische Kirche muß überzeugend darlegen, daß die Basis des vereinigten Europa nicht eine der materiellen Güter oder der Macht des Stärkeren sein kann, sondern daß die Einheit »Frucht der Freiheit, der Liebe und des heiligen Geistes« ist (S. 420). In diese Richtung können und müssen die Griechen, die in Europa leben, und die anderen orthodoxen Christen der europäischen Diaspora mobilisiert werden.

Von den 17 Vorträgen des Kongresses heben wir die Vorträge der zwei eingeladenen Politiker hervor, *Konstantin Alavanos* und *Fotis Kouvelis* (»Welche Vorstellungen haben griechische Politiker vom vereinigten Europa?«, S. 137–150 und 151–161), die die politische und wirtschaftliche Sicht des vereinigten Europa, aber auch dessen geistige und kulturelle Lücken dargestellt haben; ferner die Vorträge vom Metropoliten *Meletios Kalamaras* (»Orthodoxe Tradition und vereinigtes Europa«, S. 162–169), von Prof. *Johannes Panagopoulos* (»Westliche Tradition und Vereinigtes Europa«, S. 170–182), von *Placidus Deseille* (»Streitpunkte und Gemeinsamkeiten der zwei Traditionen«, S. 183–198), des serbischen Metropoliten *Athanasij Jevtić* (»Der Mensch in Christus über Osten und Westen«, S. 208–215), von Prof. *Vlasios Pheidias* (»Das theologische Fundament der orthodoxen Diaspora«, S. 236–245), von Prof. *Georg Galitis* (»Die einheitliche Förderung der orthodoxen Theologie im vereinigten Europa«, S. 261–272) und vom Metropoliten *Damaskinos Papandreou* (»Bildung einer panorthodoxen Kommission für die Garantie und Nutzbarmachung der geistigen und kulturellen Errungenschaften der Orthodoxie«, S. 404–413).

*Nikolaos Petrakos, München*

*Lossky, Nicholas / Bonino, José Míguez / Pobee, John S. / Stransky, Tom F. / Wainwright, Geoffrey / Webb, Pauline (edd.), Dictionary of the Ecumenical Movement, Ge-*